

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 42

Leipzig 1967

Nr. 7

Zum Vorkommen der Adlerarten in der Oberlausitz

12. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Von GERHARD CREUTZ

Aus der Vogelschutzwarte Neschwitz der Deutschen Akademie
der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin

Mit 1 Tabelle

Ob Adlerarten im weitesten Sinn früher in der Lausitz allgemein häufiger waren als gegenwärtig, ist kaum noch zu entscheiden. Mindestens wurde schon um 1600 ihre Beobachtung als ein Ereignis eingeschätzt, das für wert gehalten wurde, in Chroniken und Niederschriften festgehalten zu werden. So findet sich in der von RICHTER um 1680 verfertigten handschriftlichen Chronik von Bautzen auf S. 799 bis 800 folgende Angabe: „Den 6. Juny, nachdem sich ein Adler auf einen Acker bey Baschitz gesetzt, ist er folgenden Morgen, von Hannsen Frantzen, des Raths Schützen, mit starcken Schrote an den rechten Flügel gelähmet und vollends mit umgekehrten Rohre todtgeschlagen worden, als er in die Stadt gebracht und gewogen worden, hat er 15 Pfund gewogen und ist $4\frac{1}{2}$ Elle mit Brust und ausgespannten Flügeln befunden worden und von hier Ihro Chur-Fürstl. Durchl. nach Drefßden übersendet und gnädigst aufgenommen worden. Er ist allhier abgemahlet worden, und auf den Rath-Hause noch zu sehen.“

In einer Taxation (Acta, die allerhöchsten Orts anbefohlene Vermessung und Taxation der hiesigen Stadtforste betr. 1829–1843; LA Bautzen, XVII StFB Löbau Nr. 350, S. 115) werden unter den „Einnahmen an Wildbret und Raubthieren bei den Zittauischen Raths-Jagd-Revieren in dem 10jährigen Zeitraum 1820–1829 auch 25 Adler und Uhu“ aufgeführt.

Die älteren Nachrichten enthalten gewöhnlich nur unvollständige oder unklare Angaben, außerdem muß mit falschen Artbestimmungen gerechnet werden. Es ist deshalb oft ratsam, sie unberücksichtigt zu lassen, wenigstens soweit Belegstücke fehlen. Dies bedeutet freilich bedauerlicherweise zugleich den Verzicht auf Vergleichsmöglichkeiten mit der Gegenwart. Soweit in Einzelfällen ältere Nachrichten aufgeführt werden, sind sie wegen der anhaftenden und nicht mehr nachprüfbaren Unsicherheiten nur unter Vorbehalt aufzunehmen.

Die Daten aus einer verstärkten Beobachtungstätigkeit in neuerer Zeit für seltene Durchzügler und gesicherte Brutnachweise dürfen als zweifelsfrei gelten. Für die regelmäßig durchziehenden Arten, besonders für See- und Fischadler, liegen so zahlreiche Angaben vor, daß deren Zuggeschehen klar charakterisiert werden kann.

Allen im Text genannten Beobachtern, ganz besonders H. HASSE (Mücka), L. HELBIG (Greifswald), S. KRÜGER und E. MÄDLER (beide Hoyerswerda), M. MELDE (Biehla), H. MENZEL (Lohsa), J. NEUMANN (Merseburg), S. WAURISCH (Holscha), D. SCHERNICK und H.-D. ZIMMERMANN (beide Krauschwitz), spreche ich an dieser Stelle meinen besten Dank dafür aus, daß sie ihre Unterlagen bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben.

Unterfamilie Accipitrinae

1. Steinadler, *Aquila chrysaetos* (L.)

Möglicherweise hat die Unterart *A. ch. lulva* (L.) chedem auch in der Oberlausitz gehorsted, doch können keine zuverlässigen Angaben über Ort und Jahr der letzten Brut gemacht werden. Falls überhaupt, ist sie sicher bereits um 1600 erfolgt, jedenfalls bezieht sich die an LANGES (1827) Bemerkung „brütet nicht in der Oberlausitz“ angefügte, von PESCHECK stammende, jedoch irreführende Fußnote, wonach „seit undenklichen Zeiten“ Steinadler auf dem Töpfer im Zittauer Gebirge horsten sollen, auf ein Sandsteingebilde (vgl. HEYDER, 1916, 1927, 1952).

Nachweise durchziehender Steinadler sind öfter belegt, meist für die Wintermonate. Ihre Zugehörigkeit zu der in Nordeuropa beheimateten Unterart *A. ch. chrysaetos* (L.) ist wahrscheinlich, doch nicht nachprüfbar, vorausgesetzt, daß die Art überhaupt richtig angesprochen wurde und nicht eine Verwechslung – etwa mit dem Seeadler, was öfter vorkommen mag – vorliegt.

CARPZOV (1716) führt Steinadler für 1667, 1681 und den 19. 5. 1687 an. Der späte Termin der letztgenannten Beobachtung und die angegebene Flügelspanne von 5½ Ellen sprechen allerdings eher für einen Geier (vgl. HEYDER, 1927). v. UECHTRITZ (1821) bemerkt, der Steinadler sei „sehr selten im Gebirge, doch weiß ich, daß er im Land getödtet wurde“. Auch STARKE (1823)

berichtet nur von gelegentlich verfolgten, von denen „vor einigen Jahren... ein solcher vom Revierförster des Rauscher Brantes auf einem zu Holz gewordenen Stück Wilpret geschossen“ wurde (♀; Sammlung Museum für Naturkunde Görlitz Nr. OL, 168). „Das kleinere Exemplar wurde vor etwa dreißig Jahren auf dem Penziger Reviere geschossen.“ BRATHS (1827) bemerkt: „Bei uns nicht so selten, als man glaubt ... auf dem Kottmarsberge wurden vor einigen Jahren 2 geschossen (ebenso bei MOSCHKAU, 1881: „So schoß man im Jahre 1825 auf der Kuppe des Berges zwei große Steinadler...“), ein Männchen in Rothenburg, ein Weibchen bei Rothwasser im Fuchseisen gefangen. Letztere 2 Exemplare befinden sich ausgestopft im Kabinett der Oberl. Gesellschaft der Wissenschaften“ (nicht mehr vorhanden). Die Angaben bei NEUMANN (1828), FECHNER (1851), R. TOBIAS (1853; 1865) und BAER (1898) wiederholen diese Mitteilungen lediglich mehr oder weniger vollständig. Ihnen fügt nur BAER noch ein im Jahre 1840 bei Schönbrunn gefangenes Exemplar (nach FECHNER) und drei Erlegungen in der Muskauer Heide zwischen 1860 und 1869 an (nach J. TOBIAS), ferner außerdem den Hinweis auf Belegstücke in den Sammlungen von LOEBENSTEIN/Lohsa (♀ von Lindenau) und Niesky (ebenda erlegt).

Aus dem 20. Jahrhundert liegen, übereinstimmend mit dem Rückgang der Art auch in Nordeuropa, nur noch 2 Beobachtungen vor:

27. 10. 1913 1 juv. bei Niederoderwitz/Zittau beobachtet (H. KRAMER, 1925; vgl. HEYDER, 1952)
21. 10. 1959 1 Ex. fliegend am Neuwiesenteich bei Niederspree von HELBIG und WOBUS, am 25. 10. 1959 ebenda mit 2 Seeadlern von F. MENZEL und WOBUS beobachtet (WOBUS, 1962)

Beide Beispiele bestätigen, daß mit dem Durchzug von Steinadlern vorwiegend in den Monaten Oktober und November gerechnet werden kann.

2. Kaiseradler, *Aquila heliaca* SAVIGNY

Die wenigen Bemerkungen über ein gelegentliches Auftreten dieser in Südeuropa beheimateten Adlerart, z. B. bei BRATHS (1827: „durchstreift, besonders zur Winterzeit, zuweilen unsere Wälder“), NEUMANN (1828: „Man trifft ihn auch in den Böhmischen und Schlesischen Gebirgen, von da er in die Lausitzschen Waldungen bisweilen kommt...“) und R. TOBIAS (1865: „dürfte höchstwahrscheinlich auch in der Lausitz vorkommen, ist aber in neuerer Zeit nicht erlegt worden“), sind so allgemein gehalten und ohne Beweiskraft, daß sie kaum als echte Nachweise gewertet werden können, zumal Belegstücke fehlen. Wenn überhaupt, dann dürfte jemals ein Kaiseradler nur als höchst seltener Irrgast die Oberlausitz berührt haben.

3. Schelladler, *Aquila clanga* PALLAS

Die geographische Lage und ökologische Beschaffenheit der Oberlausitz sind als Ursache dafür anzusehen, daß die meisten sächsischen Nachweise des in Osteuropa beheimateten Schelladlers von hier stammen. Mehrere Belege in Museen und Privatsammlungen zeugen von gelegentlichen Besuchen dieses Adlers. Aus älterer Zeit liegen vor:

1822 1 Ex. erlegt bei Quatitz, gelangte in die Sammlung der Realschule Bautzen (H. NAUMANN in: MEYER und HELM, 1887; HEYDER, 1916)

etwa Frühjahr 1885 1 ♂ erlegt bei Wartha nahe Lohsa (BAER, 1898), gelangte später in Sammlung Museum für Naturkunde Görlitz (OL 170a).

Dazu kommen vollständig datierte Stücke aus neuerer Zeit:

22. 3. 1953 am Frauentich bei Moritzburg beobachtet (BÖTTNER, LEFARTH und LUTZ, mündl. Mitt.)
18. 4. 1915 ♂ erlegt bei Schwepnitz nahe Kamenz, Flügellänge 520 mm; gelangte in Privatsammlung (JACOBI, 1915)
8. 5. 1897 ♂ erlegt Spreer Heidehaus, in Privatsammlung SCHUBERT (BAER, 1898)
9. 5. 1913 ♀ (?) erlegt Wuischke am Czorneboh, Flügellänge 540 mm; gelangte in Sammlung Isis Bautzen (HEYDER, 1914; 1916)
23. 5. 1905 juv. erlegt in Podrosche von Revierförster LETZEL (STOLZ, 1911)
15. 6. 1925 beobachtet in der Schwarzwasseraue bei Königswartha, am 16. 6. am Koblenzer Teich von ZIMMERMANN und HEYDER (HEYDER, 1952)
27. 6. 1902 ♂ in mittlerem Kleid erlegt bei Malschwitz (BAER briefl. an HANTZSCH; s. HEYDER, 1952)
18. 7. 1905 1 Ex. erlegt Spreer Heidehaus, in Sammlung Schloß Spree (STOLZ, 1911)
3. 8. 1956 beim Mäusefang (?) auf Wiese südwestlich von Kreba beobachtet (MISSBACH, briefl.)
24. 10. 1891 geschossen bei Georgewitz (H. NAUMANN in: MEYER und HELM, 1896; HEYDER, 1916)
31. 10. 1959 1 juv. (?) Ex. auf Pfahl im Neuteich bei Niederspree beobachtet von HELBIG und NEUMANN (WOBUS, 1962)
- Mitte Nov. 1914 1 Ex. erlegt Großgrabe bei Kamenz, Flügellänge 525 mm; gelangte in das Museum für Tierkunde Dresden (JACOBI, 1915)

Die Nachweise erfolgten also z. T. in zeitlich sehr großen Abständen. Sie verteilen sich auf die Monate März bis November mit Häufungen im April bis Juni und Oktober/November.

4. Schreiadler, *Aquila p. pomarina* C. L. BREHM

Die ökologischen Verhältnisse in der Oberlausitz lassen – anschließend an das Brutvorkommen des Schreiadlers in Mecklenburg und Brandenburg – ein Horsten in der Lausitz als möglich erscheinen. Für zurückliegende Zeiten ist es auch recht wahrscheinlich, wenngleich nicht sicher belegt. So dürfte die von v. UECHTRITZ (1821) für den Raufußbussard (*Buteo lagopus*) gemachte Angabe „brütet in der Muskauer, Hoyerswerdaer und Görlitzer Haide“ wohl auf einen Irrtum zurückzuführen und eher auf den von ihm überhaupt nicht erwähnten Schreiadler zu beziehen sein. Das gleiche müßte dann für die – möglicherweise übernommenen – entsprechenden Bemerkungen bei NEUMANN (1828) und FECHNER (1851) gelten. BRAHTS (1827) vermerkt in einer Fußnote vom Schreiadler, daß er „höchst wahrscheinlich ... bei uns vorkommen“ wird. Die Angabe NEUMANNs (1828), „im Spätherbst und in gelinden Winter-Monaten kommt er als Strichvogel in die Muskauer Haide, vorzüglich in die Nähe der Neiße und großen Teiche, wo er sich von größeren Sumpf- und Wasservögeln, Waldhühnern, Eichhörnchen, Amphibien usw. ernährt“, läßt Unsicherheit oder einen Irrtum vermuten, und FECHNER (1851) vermerkt lediglich „sehr selten“. Auch R. TOBIAS (1865) faßt sich recht allgemein und schreibt: „Der Schreiadler scheint in den ebenen waldigen Gegenden eher zu- als abzunehmen, oder ist er vielleicht mit dem Bussard verwechselt worden? (Hat in neuerer Zeit in der Görlitzer Haide gebrütet. J. T.)“. Auf diese Angaben der Gebrüder TOBIAS und A. v. HOMEYERS bezieht sich auch BAER (1898), der selbst keinen direkten Brutnachweis anführen kann. Schließlich vermerkt R. ZIMMERMANN (1933), der Schreiadler sei um 1890 als Brutvogel aus der Lausitz verschwunden. Auch aus neuester Zeit liegen keine Brutnachweise, wohl aber eine Anzahl von Beobachtungen vor:

30. 3. 1958 nicht völlig sichere Beobachtung im Teichgebiet Niederspree durch F. MENZEL und WOBUS (WOBUS, 1962), am 6. 4. 1958 ebenda beobachtet von CREUTZ und WAURISCH, ferner im Frühjahr 1958 längere Zeit von SCHERNICK und am 8. 6. 1958 auf einer Eiche aufgeblickt von KRAUSE (WOBUS, 1962)
20. 4. 1962 1 Ex. auf einer Randkiefer an einer Brandfläche bei Nochten nahe Weißwasser aufgeblickt und später abstreichend (CREUTZ), unabhängig davon ebenso H.-D. ZIMMERMANN (briefl.) am 7. 6. 1962 ebenda 2 Ex., zuvor am nahen Jeseritzenteich, wo nahebei Brut vermutet wird, am 8. 5. 1962 1 Ex. auf Kiefer. 1963 im gleichen Gebiet wiederholt 1–2 Ex., z. B. am 28. 4., 1. 5., 8. 5., 19. 5., 2. 6., 23. 6., 7. 7., 18. 7., 11. 8., 25. 8. und 7. 9. 1963 (ZIMMERMANN, briefl.).
23. 4. 1889 1 juv. Ex., aufgestellt in Sammlung Schloß Oertmannsdorf (STOLZ, 1911)

30. 4. 1960 1 Ex. auf Buche am Großteich bei Ullersdorf (HELBIG, briefl.)
13. 5. 1939 nicht völlig sichere Beobachtung bei Kreba (ZIESCHANG, Tgb.)
21. 5. 1937 1 ziehender Schreiadler am Lichteteich bei Tauer (CREUTZ)
29. 5. 1839 1 juv. Ex. bei Quoos erlegt (H. NAUMANN in: MEYER und HELM, 1896; HEYDER, 1916)
- Ende Mai 1873 1 Ex. erlegt bei Malschwitz, in Sammlung Museum für Naturkunde Görlitz OL 171b (BAER, 1898 [Anhang]; HEYDER, 1916)
- Ende Mai 1894 1 Ex. erlegt Viereichen am Südrand der Muskauer Heide. Ein zweiter Schreiadler soll sich ebenda gleichzeitig aufgehalten haben, also wohl gepaart (BAER, 1898)
- Brutzeit 1897 1 Ex. erlegt bei Hoyerswerda, gelangte an Konservator BARDELE (BAER, 1898)
16. 6. 1949 1 Ex. auf Eiche aufgeblickt nordöstlich von Kreba (KRAUSE, s. WOBUS, 1962)
29. 7. 1954 1 Ex. auf Kiefer auf einer Insel im Großteich Deutschbaselitz von WEISE beobachtet (HEYDER, 1962)
11. 9. 1905 1 ad. Ex. erlegt Spreer Heidehaus, in Sammlung Schloß Spree (STOLZ, 1911)
29. 9. 1897 1 juv. Ex. aus Kuhna gelangte an AULICH (BAER, 1898)
17. 11. 1915 nicht ganz sichere Beobachtung (ev. *clanga*?) am Geiersberg bei Niederoderwitz (H. KRAMER, 1925)
20. 11. 1894 1 juv. Ex. aus Arnsdorf gelangte an AULICH (BAER, 1898)

Die Daten häufen sich also in den beiden Zugzeiten, wobei im Vergleich mit HEYDER (1952: 7 Daten zwischen 12. 5. und 9. 6., meist im Mai und 9 Daten zwischen 14. 9. und 24. 11., meist im September) eine Ausweitung der Datengrenzen im Frühjahr bemerkenswert ist. Völlig aus dem Rahmen fällt die Julibeobachtung, bei der es sich vermutlich um einen herumstreifenden Jungvogel gehandelt hat. Die wiederholten Feststellungen im Muskauer Gebiet (s. BAER), 1958 in Niederspree und 1962/63 bei Nochten könnten auf nahe Brutvorkommen hindeuten.

Nicht unerwähnt sollen einige unvollständig datierte Belegstücke bleiben, nämlich je ein Schreiadler aus Herrnhut (KREZSCHMAR, 1838; gelangte in Sammlung HANNS, Herrnhut) und aus Horka (BAER, 1898; ♀, gelangte in Sammlung Museum für Naturkunde Görlitz OL 171a).

5. Zwergadler, *Hieraaetus pennatus* (GMELIN)

Für diesen vorwiegend in Südosteuropa beheimateten Adler findet sich lediglich ein Nachweis:

21. 7. 1840 ♂ juv. erlegt bei Görlitz, in Sammlung Lohsa (FECHNER, 1851; TOBIAS, 1865; BAER, 1898: Nach dem Sammlungsetikett erlegt bei Steincollm [wo?]; MEYER und HELM, 1892; KOLLIBAY, 1906; HEYDER, 1952)

Unterfamilie *Haliaeetinae*

6. Seeadler, *Haliaeetus albicilla* (L.)

Das Brutareal des Seeadlers reicht mit einem nach Westen vorspringenden Keil bis Holstein und schließt Mecklenburg und Brandenburg ein, wo gegenwärtig noch etwa insgesamt 60 Paare horsten. In der an den Südrand angrenzenden Oberlausitz sind gelegentliche Brutversuche zu erwarten und tatsächlich auch bestätigt. Allerdings waren sie wohl schon immer spärliche Ausnahmen, denn bei den Faunisten des 19. Jahrhunderts finden sich keine exakten Brutnachweise. Sie vermerken den Seeadler, der von ihnen oft auch als Fischadler bezeichnet wird, übereinstimmend als besonders im Winter nicht seltenen Strichvogel und betonen das Überwiegen von Jungvögeln. Dazu werden Beispiele für Funde oder Erlegungen angeführt, und R. TOBIAS (1865) weist darauf hin, daß gelegentlich auch Seeadler übersommern, weshalb er es für möglich hält, „daß jetzt noch zuweilen ein Pärchen da brütet, was sonst oft vorkam“. Auch BAER (1898) ist vom Brüten überzeugt, obwohl er keine genauen Angaben dazu machen kann.

Tatsächlich konnten in neuester Zeit einige Brutversuche bestätigt werden. So errichteten Seeadler 1939 in Weißkollm einen Horst, der jedoch offenbar ohne Gelege blieb, wobei ungeklärt ist, ob eine Störung zum Mißerfolg führte oder ob das Männchen noch nicht brutreif war (HERR, 1942). Bei Hermsdorf/Driewitz wurde 1954 wiederholt ein Seeadlerpaar beobachtet, doch erst 1955 der Horst gefunden (CREUTZ und WAURISCH, 1956). Am 27. 3. 1955 war das Weibchen in seiner Nähe, am 6. April der zum Teil abgestürzte Horst zu einem ungewöhnlich hohen Bau neu aufgestockt, am 20. April das Paar am Horst, der am 27. April ein Ei enthielt. Dieses lag am 12. Mai zerbrochen auf dem Nestrand. Vermutlich hatte die Harzung eines nahen Kiefernbestandes zu einer Brutstörung geführt, die von Krähen zu einer Horstplünderung ausgenützt worden war. Am 31. 3. und 6. 5. 1956 fanden sich keine Anzeichen für eine erneute Benützung des Horstes, der am 6. 4. 1957 zur Hälfte herabgestürzt war. Dagegen könnte 1960 – oder schon vorher? – in der Nähe ein erneuter Brutversuch erfolgt sein.

Seit 1956 beobachtete SCHERNICK (mündl.) bei Tränke Seeadler auch während der Brutzeit, konnte aber erst 1960 in Abt. 36 einen Horst mit einem fast flüggen Jungvogel finden. 1961 wurde nur ein Einzelvogel beobachtet, eine Brut ist vermutlich wegen eines nahen Holzeinschlages nicht erfolgt. Am 20. 4. 1962 saß das Weibchen im Horst, doch blieb offenbar ein Bruterfolg

aus. Später waren in dem inzwischen zum Sperrgebiet gewordenen Revier keine Kontrollen mehr möglich.

Geringere Anhaltspunkte für eine Brut liegen für 1935 am Inselteich bei Uhyst und bei Tauer, 1956 bei Klitten vor, ferner 1961 bei Milkel, wo am 19. Juni zwei alte und ein junger Seeadler gleichzeitig beobachtet werden konnten. KRAUSE (briefl.) beobachtete von Januar bis Mai 1965 2 Ex. 10–12-mal zwischen Kreba und Klitten und nahm Balz an, ebenso am 6. und 21. 3. 1966 bei Petershain, sowie MELDE (briefl.) am 11. 4. 1965 bei Kreba. Möglicherweise hat es sich in einigen dieser Fälle auch nur um übersommernde Seeadler gehandelt, jedenfalls bleiben in manchen Jahren auch einzelne, vorwiegend wohl noch nicht brutreife Seeadler sommersüber zurück. Sie halten feste Ruheplätze ein, die durch herumliegende Mauserfedern und Gewölle kenntlich sind. Ein solcher Platz befand sich 1934 und 1935 an der Südostecke des Kauppa-Raudener Teiches nahe Commerau bei Klix. An ihm hatten ein altes Männchen und ein junges Weibchen ihren Einstand. Möglicherweise wurde er bis Ende der 30er Jahre beibehalten und ist mit dem identisch, von dem R. ZIMMERMANN brieflich HEYDER (1952) Kenntnis gab. Im Raume Kreba-Klitten-Kosel übersommern nach KRAUSE (briefl.) fast alljährlich einzelne, meist nicht ausgefärbte Seeadler. Ein im Sommer 1942 im Weißen Lug bei Kreba gegriffenes durchnäßtes Ex. unbestimmten Alters gelangte später in den Görlitzer Tierpark. Bei Moritzburg hielt sich 1952 ein Seeadler vom Februar bis September auf (BERNHARDT).

Belegstücke gelangten öfter in Sammlungen, sind aber wohl nur z. T. erhalten geblieben, so daß die Bemühungen um eine vollständige Liste kaum sinnvoll erscheinen. Ein 1813 bei Zoblit geschossener Seeadler gelangte in die Sammlung Museum für Naturkunde Görlitz (seinerzeit nicht bezeichnetes Stück, Nr. 66/15–67/8; BRAHTS, 1827; NEUMANN, 1828), ein Stück wurde 1879 beim Rittergut Giesmannsdorf im Eisen gefangen (HELD, 1889). Nach BAER (1898) erhielt AULICH Stücke aus Halbau (13. 11.), Rothenburg (26. 3.) und Spree (3. 5.), weitere kannte er aus der Sammlung Niesky und aus Privatsammlungen. Ein von H. PECH am 28. 12. 1898 aus Teicha bei Bautzen eingeliefertes Ex. befindet sich im Museum für Naturkunde Görlitz (OL 186a), außerdem 2 Stück ohne Fundangaben. Belegstücke aus neuester Zeit sind:

Winter 1953/54 1 Ex. im Fuchseisen gefangen bei Schleife, in Sammlung Museum Hoyerswerda

7. 1. 1954 ad. ♀ im Fuchseisen gefangen bei Malschwitz. Flügelänge 645 mm, -spanne 232,8 cm, Gewicht 4260 g. Sammlung Vogelschutzwarte Neschwitz Nr. 132 (CREUTZ, 1954)
21. 3. 1955 juv. ♂, offenbar vergiftet bei Malschwitz gefunden. Flügelänge 629 mm, -spanne 218 cm, Gewicht 3500 g. Sammlung Vogelschutzwarte Neschwitz Nr. 12

24. 3. 1954 juv. ♂, als Opfer der Krähenvergiftung (?) in Niederkaina bei Bautzen gefunden. In Privatbesitz von EBERT/Sohland

4. und 25. 11. 1951 1 ad. gefangen am Baselteich und 1 juv. gefangen am Neuteich bei Weißig, Kreis Kamenz, in Privatbesitz (MELDE, briefl.)

Der Durchzug läßt sich an Hand zahlreicher Beobachtungsdaten recht gut verfolgen. Mir standen insgesamt 186 Daten bereit, neben eigenen 13 von HELBIG, 13 von KRÜGER, 8 von MÄDLER, 41 von MELDE, 16 von H. MENZEL, 14 von ZIMMERMANN und 19 aus dem Tagebuch der Vogelschutzwarte NESCHWITZ.

Die Verteilung ergibt für 1948 bis 1967 jährlich bis 21 Beobachtungen. In den Jahren 1954/1956, 1960/1963 und 1965/1966 sind besondere Häufungen erkennbar, doch lassen diese keine Rückschlüsse auf Schwankungen im Brutbestand der DDR zu.

In den meisten Fällen (164) wurden nur einzelne Seeadler, 19mal jedoch auch 2- und 3mal mehr Individuen notiert. 3 am 22. 12. 1962 von MELDE (briefl.) beobachtete Seeadler waren jeweils verschieden ausgefärbt, während in 3 Adlern am 19. 6. 1961 (2 ad., 1 juv. CREUTZ) eine Familie aus einem unweit gelegenen Brutgebiet vermutet werden kann. KRAUSE (briefl.) beobachtete am 1. 11. 1956 auf einer Schlammbank des abgelassenen Weißen Luges bei Kreba 2 ad. und 3 juv. gleichzeitig. In einigen Fällen, z. B. bei 4 Adlern am 11. 11. 1956, ist es nicht ausgeschlossen, daß der gleiche Vogel mehrfach gezählt wurde.

Tabelle 1. Verteilung der Beobachtungen von See- und Fischadler

Monat	Seeadler ¹			Fischadler		
	1.—10.	11.—20.	21.—31.	1.—10.	11.—20.	21.—31.
Januar	12/2	5/2	5/2	(1) ²	—	—
Februar	3/—	3/1	5/4	—	—	—
März	5/—	11/3	14/3	1	8	79
April	6/1	9/2	1/—	167	103	48
Mai	7/—	3/—	5/3	13	3	5
Juni	1/—	3/2	2/2	1	—	3
Juli	1/—	3/—	2/—	1	2	3
August	1/—	5/—	1/—	12	42	68
September	3/3	3/—	10/6	89	91	57
Oktober	5/—	2/1	9/2	21	8	8
November	7/2	17/5	5/1	8	1	1
Dezember	10/4	16/8	11/1	—	—	—

¹ Die Zahl hinter dem Schrägstrich gibt die sicher bestimmten Altvögel an.

² Vermutlich Irrtum bei der Artbestimmung.

Die Beobachtungen verteilen sich über das ganze Jahr, sind allerdings in den Sommermonaten Juni und Juli spärlich und betreffen dann vereinzelt im Gebiet übersommernde Seeadler, vielleicht auch Brutvögel. Bei den wenigen Feststellungen im August und September handelt es sich offenbar bereits um erste Durchzügler und wohl überwiegend um diesjährige Vögel. Erst ab Ende September ist eine allmähliche, ab Ende Oktober eine deutliche Verstärkung des Durchzuges erkennbar, an der dann auch zunehmend Altvögel beteiligt sind. Er hält bis Anfang Januar nahezu gleichstark an, wobei der Anteil der Altvögel bis auf die Hälfte ansteigen kann. Auch unter den in geringerer Zahl bis Anfang März als Überwinterer verweilenden Seeadlern machen Altvögel einen beachtlichen Anteil aus. Von Mitte März bis Mitte April ist der Rückzug deutlich bemerkbar, doch verspäten sich nicht wenige, meist unausgefärbte Stücke bis in den Mai hinein.

Von 209 Individuen wurden 60 als ausgefärbte Altvögel und 43 als immature Stücke erkannt, für 106 fehlen Altersangaben. Es kann angenommen werden, daß die Mehrzahl ebenfalls nicht voll ausgefärbt war, so daß insgesamt die Jungvögel überwiegen, wie es auch von früheren Beobachtern übereinstimmend betont worden ist. Seit einigen Jahren scheint sich allerdings das Verhältnis Altvögel zu Jungvögel mehr und mehr zugunsten der ersteren zu verschieben. Während noch um 1956 die Altvögel etwa 20 % aller Beobachtungen ausmachten, sind es 1966 40 %. Eine Zunahme der durchziehenden Altvögel würde dem geringeren Bruterfolg bei diesem vom Aussterben bedrohten Greifvogel in jüngster Zeit entsprechen und könnte damit seine Erklärung finden.

FECHNER (1851) gibt an, daß im Winter 1850 in den Groß-Dehsaer Bergen bei Bautzen ein weißköpfiger Adler (*Falco leucocephalus* = *Haliaeetus leucocephalus* [L.]) erlegt worden sei. Auch TOBIAS (1865) hält die Möglichkeit der Zugehörigkeit zu dieser nordamerikanischen Art bei Vögeln, die im Jugendkleid beobachtet wurden und „im ganzen Habitus von den anderen abweichen“, nicht für ausgeschlossen. Indessen ist das Auftreten dieser Art kaum wahrscheinlich und zu bezweifeln, solange kein Belegstück vorliegt (vgl. auch BAER, 1898; HEYDER, 1952).

Unterfamilie *Circaetinae*

7. Schlangennadler, *Circaetus gallicus* (GMELIN)

Der Schlangennadler gehörte ehemals zu den Brutvögeln der Oberlausitz, die von TOBIAS (1865) und BAER (1898) neben Schlesien sogar als ein bevorzugtes Brutareal in Europa eingeschätzt wurde. Als früheste Nachricht führt HEINK (1829) eine Brut bei Mückenbergruhland an. Allerdings schreibt schon NEUMANN (1828): „Selten kommt er in Lausitzsche Waldungen und in

die Görlitzische Haide ...", doch sollen noch fast alljährlich Schlangenadler erlegt worden sein. FECHNER (1851) und BAER (1898) erwähnen früheres Brüten bei Rietschen, doch machte sich mindestens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Abnahme bemerkbar. Nach BAER (1898) gelangten das Männchen und ein Ei einer Brut von 1874 aus der Rietschener Heide im Mai, das Weibchen im Juli in die Sammlung des Museums für Naturkunde Görlitz (OL 188 a und b). Zwar fand sich ein neues Brutpaar ein, das sorgfältig gehegt wurde, bis es 1880 ebenfalls wegblich, doch scheint damit das Brutvorkommen endgültig erloschen zu sein (s. auch KOLLIBAY, 1906; ZIMMERMANN, 1934). Mit einem gelegentlichen Brüten kann jedoch noch immer gerechnet werden. So bestand 1935 die Hoffnung auf eine Brut im Friedateich östlich von Kreba, wo am 8. Juni ein Horst große Mengen von Schuppen enthielt, am 4. Juli jedoch verlassen war (ZIESCHANG, Tageb.).

Weitere Beobachtungen und Belege aus den letzten 100 Jahren sind recht spärlich:

- 14. 5. 1907 1 ♀ erlegt Ullersdorfer Heide bei Dresden, gelangte in die Sammlung HEINZE, später Museum für Tierkunde in Dresden (HEYDER, 1952)
- 3. 8. 1937 1 Ex. von HETZER bei Kreyern/Moritzburg beobachtet (HEYDER, 1952)
- 14. 8. 1888 ♀ geschossen bei Kreyern, in Sammlung Forstakademie Tharandt (NITSCHKE, 1900; s. a. HEYDER, 1916, 1952)
- 18. 8. 1834 ♀ erlegt bei Gruna/Görlitz (KREZSCHMAR, 1838; TOBIAS, 1838; FECHNER, 1851; BAER, 1898)
- 28.10.1934 1 juv. Ex. tot gefunden im Revier Münchenau bei Kreyern, in Sammlung Moritzburg (BERNHARDT, 1935; HEYDER, 1952)

Weiterhin liegen unvollständige Angaben vor für einen bei Niesky erlegten Schlangenadler, der in die Sammlung ERXLEBEN/Herrnhut kam (KREZSCHMAR, 1838; FECHNER, 1851). Nach BAER (1898) erhielt die Sammlung des Museums für Naturkunde Görlitz ein Ex. (von 1841?) aus Rietschen (nicht mehr vorhanden) und ein Weibchen aus Quolsdorf (OL 188 c). Ein Männchen vom 29. 8. 1839 aus Geißlitz kam in die Sammlung Lohsa, ein Schlangenadler aus Niesky in die dortige Sammlung und ein „in neuerer Zeit nach der Brut“ bei Rothenburg erlegter verblieb da. Außerdem kannte BAER (1898) einen Schlangenadler aus Niesky und zwei aus den Wieser Bergen in Privatsammlungen. In den 1890iger Jahren wurde im Revier Podrosche ein Schlangenadler erlegt, der in den Besitz von STÖBER/Priebe gelangte (STOLZ, 1911).

8. Fischadler, *Pandion haliaetus* (L.)

Die Lausitzer Landschaft ist mit ihrem Wechsel großer Wälder und fischreicher Teichflächen für das Brutvorkommen des Fischadlers wohl geeignet. Obwohl sie gerade noch am Südrand des Verbreitungsareals der Art liegt, ist sie jedoch offenbar auch früher nur ausnahmsweise Brutgebiet gewesen. Alle früheren Faunisten kennen den Fischadler zwar als regelmäßigen Durchzügler in den Monaten April bis Oktober, vermögen aber meist nur unbestimmte Vermutungen über ein Brüten zu äußern und kaum Brutorte anzugeben.

So schreibt v. UECHTRITZ (1821): „Selten um die größeren Teiche der Görzitzer und Ritschner Haide (gemeiner an den Seen der Niederlausitz).“ KREZSCHMAR (Nachtrag zu STARKE, 1823) vermutet ein Brüten am Wohlener Teich, BRAHTS (1827) ebenda und am Sohrteich und zieht aus Sommerbeobachtungen den Schluß, der Fischadler „muß in der Umgebung nisten“. FECHNER (1851) nennt ihn von ebenda im Herbst gemein. R. TOBIAS (1865) konnte bis zu 10 Fischadler gleichzeitig beobachten, bemerkt aber dazu: „scheint aber doch nicht in der Provinz zu brüten“ und „meidet das Gebirge“. BAER (1898) hat glaubwürdige Nachrichten vom Brüten bei Kolpen, Klitten, in der Neudorf-Neustädter und Muskauer Heide (hier bis etwa 1883 anscheinend regelmäßig), 1882 wohl auch aus der Baruther Heide erhalten.

Aus dem 20. Jahrhundert liegen einige gesicherte Brutnachweise vor:

- 1925 in einem alten Habichtshorst auf einer 16 m hohen Fichte im Oberbusch bei Grüngräbchen 2 Junge. 1926 hielt sich nur ein Altvogel auf (WEISSMANTEL, 1927)
- 1934 aus einem Horst bei Kreba wurden 2 Junge ausgehorstet oder vom Habicht ausgeplündert. Ebenda bestand auch am 4. 7. 1935 Verdacht auf Brut (ZIESCHANG, Tageb.)
- 1940 (?) Brut bei Spremberg. Einzelheiten unbekannt, da Tagebuch durch Kriegseinwirkung verlorengegangen (GRAFE, briefl. nach Mitt. von BARWICH; s. auch HEYDER, 1952)
- 1947 Brut im Jagdrevier Daubaner Waldteiche/Tauerwiesen (GRAFE, briefl. nach Mitt. von KALAUCH)
- 1952 bis 1954 Brut im Dubringer Moor bei Wittichenau, vielleicht schon seit 1945. 1952 2 Junge, 1953 Horstbaum vom Sturm gestürzt, 1954 neuer Horst in Birke (KOWAR, mündl.)
- 1956 ist ein Horst auf einer Kiefer in Abt. 21 bei Weißkollm am 31. Mai bezogen, Bruterfolg unbekannt. 1957 wird wieder eifrig gebaut, der Horst jedoch nicht belegt

1955 bis 1963 alljährlich Sommerbeobachtungen in Niederspree, z. T. mit flüggen Jungen, z. B. am 27. 8. 1956, am 1. 9. 1962 (8 Ex.), am 12. 8. 1963 (7 Fischadler). Am 2. 9. 1960 zählte KRAUSE (briefl.) 27 Fischadler, darunter mindestens 2 Familien, deren Junge noch gefüttert wurden. Auch am 16. 8. 1961 fütterten am Polder 2 Altvögel 2 junge Fischadler. Auch HELBIG (briefl.) vermutet Brut und sah am 4. 9. 1960 12 Exemplare. Der Horstbaum stand 1961 und 1962 vermutlich im Revier Tränke (1963 in früherem Seeadlerhorst)

1962 und 1963 wurde ein Horst in 14 m Höhe auf einer Kiefer in Abt. 2 zwischen Kreba und Kleinradisch beflogen, blieb aber ohne Bruterfolg. 1964 wurde Paarung auf dem Horst beobachtet, doch blieb Bruterfolg ebenso aus wie auch 1965. 1966 brütete ein Mäusebussard im Horst, der 1967 abgestürzt war.

In nicht wenigen Fällen ist weiterhin ein Brüten mehr oder weniger wahrscheinlich, obwohl keine Horstfunde vorliegen. GEISLER (in: MEYER und HELM, 1898) nimmt ein Brutvorkommen im Klosterwald bei Deutschbaselitz an, wo auch MELDE (briefl.) 1950 ein solches bei Piskowitz vermutete. In den Waldungen bei Eutrich/Caßlau nahm HANTZSCH (1903) ein Brüten an. ZIESCHANG (Tageb.) erhielt von Fischmeister KOBER Hinweise auf ein mögliches Brüten 1935 bei Boxberg, wo auch 1948, 1949 und 1951 ein Verdacht berechtigt erschien. Im Kamenzer Raum beobachtete MELDE (briefl.) am 9. 9. 1948 2 Fischadler mit einem Jungvogel am Altteich Biela, 1955 und 1956 Fischadler an einem Milanhorst und 1957 mehrfach 2 ad. und 3 juv. am Horstteich Weißig, ferner 1953 an einem Bussardhorst am Zipfelteich bei Straßgräbchen und 1956 bei Großgrabe. Mindestens in einigen dieser Fälle liegt ein Brüten nahe. Ebenso vermutete HELBIG (briefl.) 1959 zwischen Ullersdorf und Thiemendorf oder hinter dem Wiesaer Berg ein Brutvorkommen, doch blieb sein Nachsuchen erfolglos. Nach alledem kann der Fischadler in der Oberlausitz zwar nicht als regelmäßiger, wohl aber als gelegentlicher Brutvogel gelten. Vielleicht hat sich die Umgestaltung mooriger Gewässer in festgründige Teiche durch die Teichwirtschaft für eine Ansiedlung vorteilhaft ausgewirkt, wie auch schon BAER (1898) vermutete.

Besonders im 19. Jahrhundert wurde dem Fischadler eifrig nachgestellt. Nach BAER (1898) wurden allein am Schloßteich Jahmen 1893 in wenigen Wochen 7 Fischadler abgeschossen. Belegstücke sind infolgedessen zahlreich vorhanden, und es erscheint nicht sinnvoll, sie aufzuführen.

Als Durchzügler ist der Fischadler der häufigste Adler. Er erscheint regelmäßig und in allen Teichgebieten. Für die Jahre 1956 bis 1960 liegen mir alljährlich 60 bis 80 Beobachtungen vor, danach geht ihre Zahl bis 1964 allmählich und seitdem deutlich zurück (1965: 39; 1966: 21). Der Frühjahrsdurchzug setzt z. T. unmittelbar mit dem Brechen der Eisdecke auf den Teichen um Mitte März ein (frühestes Datum: 17. 3. 1959), erreicht seinen Gipfel in der 1. Aprildekade, nimmt dann bis Monatsende zusehends ab und klingt mit

Einzelfunden im Mai aus. Von Anfang Juni bis Mitte Juli werden nur ausnahmsweise Fischadler registriert. Möglicherweise sind es in der Nähe brütende oder noch nicht brutreife, herumstreifende Stücke. Gegen Ende Juli setzt dann der Herbstzug mit Einzelvögeln zögernd ein, verstärkt jedoch erst um die Mitte August und hält sich bis Ende September annähernd auf gleicher Höhe. Im Oktober ist der Durchzug nur noch schwach und erlischt mit wenigen Nachzügler im November (letzte Daten: 18. 11. 1962, 25. 11. 1947). Die Angabe PESCHECKs (1827), der Fischadler „komme nur selten in kalten Wintern“ vor, beruht zweifellos auf einem Irrtum. Das gleiche gilt offensichtlich für die völlig alleinstehende Beobachtung MELDEs, der am 10. 1. 1954 bei Biehla einen Fischadler gesehen und sich nicht getäuscht zu haben glaubt. Im Gegensatz zum Secadler, der sich mit Wassergeflügel oder Aas über die Wintermonate hilft, ist der Fischadler zum Weiterziehen gezwungen, weil ihm vom Dezember bis März eine Eisdecke den Zugang zu seinen Nahrungsquellen verschließt.

Über die Herkunft der Durchzügler geben die Wiederfunde zweier Fischadler Auskunft, die im Juli 1951 am Hjälmarsee bei Örebro und im Grönsöfjärden am Mälarsee in Schweden nestjung beringt worden waren (CREUTZ, 1957). Zweifellos befinden sich jedoch auch Fischadler aus Norddeutschland unter den Durchzügler.

663 Beobachtungen (darunter 36 von HASSE, 91 von HELBIG, 45 von KRÜGER, 22 von MÄDLER, 213 von MELDE, 54 von H. MENZEL und 43 von ZIMMERMANN) ergaben den Anblick von 843 Individuen. Ihre Verteilung nach den Durchzugsdaten zeigt Tabelle 1.

Nicht selten können mehrere Exemplare gleichzeitig beobachtet werden. Aus den Unterlagen ergibt sich folgende Verteilung:

Individuen	1	2	3	4	5	6	8
Beobachtungen	554	85	18	2	2	1	1

Zweiergruppen häufen sich in der 1. Aprilhälfte und sind vermutlich – wenigstens teilweise – als Brutpaare zu deuten, während sich das vermehrte Auftreten von Gruppen zwischen Ende August und Ende September teilweise als noch bestehender Zusammenhalt von Familien erklären läßt, sich oft aber auch zufällig an günstigen Nahrungsplätzen aus eingeschobenen Rastpausen während des gemächlicher ablaufenden Herbstzuges ergeben.

Auf eine eigenartige Beobachtung sei abschließend noch hingewiesen. Nicht selten kann man Fischadler mit Beute einem Walde in größerer Entfernung vom Wasser zustreben sehen oder unerwartet unter Waldbäumen Fischreste finden. Solche Fraßplätze entdeckte ich im Kiefernwald auf dem Hahneberg bei Neschwitz und bei Milkell, und HELBIG (briefl.) nennt eine Eiche am Rande eines Kahlschlags am Wege nach Thiemendorf, 3 km von den Teichen entfernt. Es ist denkbar, daß diese Adler Belästigungen durch Krähen, Milane oder Menschen entgehen wollten oder gleichzeitig Fraß- und Ruhebaum aufgesucht hatten.

Zusammenfassung

Aus der Oberlausitz und den angrenzenden Landschaften können Beobachtungsangaben und Beleghinweise für das Vorkommen von Steinadler (*Aquila chrysaetos* [L.]), Kaiseradler (*Aquila heliaca* SAVIGNY), Schelladler (*Aquila clanga* PALLAS), Schreiadler (*Aquila p. pomarina* C. L. BREHM), Zwergadler (*Hieraaetus pennatus* [GMELIN]), Seeadler (*Haliaeetus albicilla* [L.]), Schlangenadler (*Circaetus gallicus* [GMELIN]) und Fischadler (*Pandion haliaetus* [L.]), also für 8 Adlerarten, erbracht werden. Bisher nicht nachgewiesen wurden Steppenadler (*Aquila nipalensis orientalis* CABANIS), Habichtsadler (*Hieraaetus fasciatus* VIELLOT) und Gleitaar (*Elanus c. caeruleus* [DES-FONTAINES]), die als seltene Irrgäste jedoch andernorts in Deutschland aufgetreten sind.

Gegenwärtig ist keine Adlerart regelmäßiger Brutvogel. Der Fischadler horstet öfter, der Seeadler nur ganz gelegentlich im Gebiet. Beide Arten übersommern zuweilen in einzelnen, wohl meist noch nicht geschlechtsreifen Exemplaren. Für Schlangen- und Schreiadler fehlen seit einigen Jahrzehnten Brutnachweise.

Als Durchzügler erscheint der Fischadler alljährlich in größerer, neuerdings deutlich zurückgehender Zahl zwischen Mitte März und Ende Mai und Mitte Juli und Ende November. In geringerer Zahl, doch ebenfalls alljährlich, stellt sich auch der Seeadler ein, und zwar ab August, besonders aber zwischen Ende Oktober und Ende April/Mai. Einzelvögel verweilen regelmäßig als Wintergäste, darunter ausgefärbte Exemplare in höherem Anteil. Insgesamt überwiegen unausgefärbte Jungvögel, doch verschiebt sich das Verhältnis zwischen Jung- und Altvögeln in zunehmendem Maße zugunsten der letzteren. Beide Arten treten meist einzeln auf, doch sind namentlich Zweiergruppen nicht selten. Schrei- und Schlangenadler treten gegenwärtig als vereinzelte Durchzügler auf, in größeren Zeitabständen auch Stein- und Schelladler. Für den Zwergadler kann nur ein zeitlich weit zurückliegender Nachweis, für den Kaiseradler überhaupt kein sicherer erbracht werden. Angaben über die Beobachtung des Weißkopfseeadlers beruhen sehr wahrscheinlich auf Irrtum.

Die Fundzusammenstellungen spiegeln den allgemeinen Rückgang der Adlerarten wider, der sich neuerdings auch bei Fisch- und Seeadlern bemerkbar macht. Die erkennbare Verschiebung des Verhältnisses von Jung- zu Altvögeln zugunsten der letzteren beim Seeadler steht offensichtlich im Zusammenhang mit der seit einigen Jahren niedriger werdenden Nachwuchsrate bei dieser vom Aussterben bedrohten Vogelart. Ganz allgemein kann leider der weiteren Entwicklung des Auftretens der Adlerarten in der Oberlausitz nur mit einer gewissen Besorgnis entgegengesprochen werden.

Literatur

- Im Text zitierte Arbeiten, die nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen wurden, sind bei HEYDER (Die Vögel des Landes Sachsen, Leipzig, 1952, und Nachträge zur sächsischen Vogelfauna, Beitrags z. Vogelkunde 8, 1962, S. 1—106) nachzuschlagen.
- BERNHARDT, P. (1935): Zwei Seltenheiten in Moritzburg (*Circaetus gallicus* [GM.] und *Netta ru-fina* [PALL.]). — Mitt. Ver. sächs. Orn. 4, 6, S. 306
- CARPZOV, J. B. (1716): *Analecta fastorum Zittaviensium* oder Historischer Schauplatz der Sechsstadt Zittau. — Leipzig Theil 1, Kap. 9, § 6, S. 39
- CREUTZ, G. (1954): Wieder ein Seeadler im Tellereisen! — Der Falke 1, 2, S. 63
- (1957): Wiederfunde von Vögeln mit Ringen ausländischer Beringungszentralen im ostelbischen Sachsen. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 35, 2, S. 129—141
- CREUTZ, G., und S. WAURISCH (1956): Seeadler, *Haliaeetus albicilla*, als Brutvogel in der Lausitz. — Beitr. z. Vogelk. 4, 6, S. 298—301
- HELD, TH. (1889): Verzeichnis der in der Sammlung von THEODOR HELD in Zittau befindlichen Vögel. — Lusatia 4, S. 28—30, 33—35
- HERR, O. (1942): Aus Natur und Museum. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 33, 1, S. 97—114; 3, S. 149—164
- HEINK, J. A. (1829): Praktische Bemerkungen über die kleine Jagd. — Dresden
- HEYDER, R. (1914): *Aquila clanga* PALL. in Sachsen erlegt. — J. Orn. 62, S. 11—12
- (1916): Ornithologica. — J. Orn. 64, S. 165—228, 277—324, 429—488
- (1922): Nachträge zur Ornithologica. — J. Orn. 70, S. 1—38, 137—172
- (1927): Wann starb der Steinadler als Brutvogel in Sachsen aus? — Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, S. 68—69
- (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. — Leipzig
- (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. — Beitr. z. Vogelk. 8, 1/2, S. 1—106
- JACOBI, A. (1915): Weiteres Vorkommen von *Aquila clanga* PALL. in Sachsen. — Orn. Mon. Ber. 23, S. 125
- KRAMER, H. (1925): Zur Wirbeltierfauna der Südlusitz. — Ber. Naturwiss. Ges. Isis Bautzen 1921/24, S. 29—73
- MEYER, A. B., und F. HELM (1887): II. Jahresbericht (1886) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. — Dresden
- und — (1892): VI. Jahresbericht (1890) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. — Berlin
- und — (1896): VII.—X. Jahresbericht (1891—1894) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. — Berlin
- MOSCHKAU, A. (1881): Der Cottmar bei Walldorf. — Oybin
- NITSCHKE, H. (1900): Bemerkungen über das Vorkommen des schwarzbauchigen Wasserstares und einiger anderer seltener Vögel im Königreich Sachsen. — Abh. Naturwiss. Ges. Isis Dresden, Jan./Juni, S. 32—36
- WEISSMANTEL, P. (1927): Der Fischadler, *Pandion haliaetus* L., in Ostsachsen und in der angrenzenden preussischen Oberlausitz. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, S. 30—35
- WOBUS, U. (1962): Bemerkenswerte Beobachtungen aus der östlichen Oberlausitz in den Jahren 1949—1959. — Orn. Mitt. 14, 8, S. 141—149
- ZIMMERMANN, R. (1933): Die historische Entwicklung des nordlausitzischen Vogelbildes. — Bautzener Nachrichten 152, Nr. 178, Beilage „Kunst, Wissenschaft, Technik“

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Creutz, Vogelschutzwarte Neschwitz der DAL
8601 Neschwitz, Kr. Bautzen

Verlag: Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig KG. Leipzig
Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany · Druckgenehmigung Nr. 105/32/67
2965 III/14/8 VEB Graphische Werkstätten Zittau-Görlitz, Werk Görlitz 0,7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Creutz Gerhard

Artikel/Article: [Zum Vorkommen der Adlerarten in der Oberlausitz 1-16](#)